



Ulla-Lena Lundberg

EIS

Aus dem Schwedischen von Karl-Ludwig Wetzig

Mare 2014 • 528 Seiten • 24,00 • 978-3-86648-206-7

★★★★★

Das Wunderwerk von Ulla-Lena Lundberg spielt in Finnland auf den weit im Westen gelegenen Ålandinseln. Zeitlich hat sie ihren Roman kurz nach dem zweiten Weltkrieg angesiedelt, in der Zeit, in der man gezwungen war, mit Entbehrungen zu leben. Vor allem an so abgelegenen Orten wie der Inselgruppe der Örar, die ein fiktives Pendant der Insel Kökar ist, musste man sich mit dem zu helfen wissen, was die Natur zu bieten hatte.

Für die Einwohner der Örarinseln war das Leben nie anders. Sie haben sich an den Wechsel der Jahreszeiten gewöhnt und ihren Rhythmus nach dem Diktat der Natur gerichtet. Sie leben vom Fischfang und von ihren Kühen und Schafen. Ein kleiner Genossenschaftsladen versorgt sie mit den Dingen, die sie nicht selbst anbauen oder herstellen können. Aufgrund der Abgeschlossenheit ist ein starker Zusammenhalt notwendig und Menschen, die von außerhalb kommen, werden kritisch beäugt. So ergeht es auch dem jungen und begeisterten Pastor Petter Kummel, der mit seiner Frau Mona und seiner einjährigen Tochter seine Stelle an auf den Örar antritt. Doch er ist viel zu glücklich über seine neu gewonnene Verantwortung und Freiheit, als dass er sich von den kritischen Blicken beeinflussen lassen würde. Nein, denn er sieht sie kaum. Anders als seine sehr praktisch veranlagte Frau, die sofort versteht, dass es nicht so leicht sein wird, sich an das Leben hier zu gewöhnen. Sie wünscht sich Zeit mit ihrem Mann, doch stattdessen muss sie sich um Haushalt und den stetigen Besucherstrom kümmern. Was sie begeistert, sind ihre Milchkühe, derer sie sich mit Fachwissen und Ehrgeiz annimmt. Sie sorgen dafür, dass im Pfarrhof Milch, Käse, Butter und andere Milchprodukte nie zu knapp sind. Doch gerade für die Kuhhaltung muss Mona Kummel sich an die Jahreszeiten anpassen, denn viel zu früh kommen Kälte und Dunkelheit und damit auch das Eis. Merkwürdig genug, dass in der Zeit, in der das Wasser um die Inseln zu einer tragbaren Eisschicht gefroren ist, das gesellschaftliche Leben auf den Inseln erst richtig beginnt. Nun kann man sich ohne mühevoll Rudern, Fahrrad fahren oder Laufen auf dem kürzesten Weg über das Eis besuchen und da man nichts anderes tun kann als dies, erblühen nachbarschaftliche Kontakte in neuem Glanz.

Kein Wunder dass Petter von der Hilfsbereitschaft seiner Gemeinde begeistert ist. Sie singt sehr gern und hat damit etwas Wichtiges mit ihrem Pastor gemein. Sie respektieren ihn, als sie bemerken, dass er sich anpasst und ihr Leben ernst nimmt. Denn ihr Leben hat andere Prioritäten und andere Voraussetzungen als das Leben auf dem Festland. Nicht umsonst wird hier von alten Mächten gesprochen, von Wesen, die in der Natur leben und den Menschen helfen oder



sie bestrafen. Gerade Post-Anton, der sich oft großer Gefahr aussetzt, um seinen Beruf auszuüben, hat schon oft mit diesen Wesen zu tun gehabt und war auf ihre Hilfe angewiesen gewesen...

Das Eis diktiert den Verlauf des Jahres. Es demonstriert wie kaum eine andere Naturgewalt, wie sehr der Mensch dem Wetter oder auch der höheren Gewalt ausgesetzt ist. Petter liebt nicht nur seine Gemeinde, sondern auch die Natur und das Wetter an seiner neuen Stelle. Einfühlsam wird seine sentimentale Zuneigung von der Erzählerin geschildert. Fast naiv klingt die Sprache, wenn Petter Kummel im Vordergrund der Erzählung erscheint. Ganz anders bei seiner Frau, da stehen praktische Fragen und Ansichten im Vordergrund. Durch die subtile Verschiebung der Erzählperspektiven gewinnt der Leser nicht nur einen Einblick in die raue Umgebung, sondern ebenso in das Innenleben der Protagonisten. Dadurch wird das Buch zu einem spannenden Roman, ohne das eigentlich besonders viel passieren muss. Denn an einem solchen Ort ist das alltägliche Leben schon spannend genug.

Ich konnte seit langer Zeit endlich wieder jede Seite eines Buches genießen und habe dabei dem unvermeidlichen Ereignis, dass das Eis in den Vordergrund rückt, entgegengefiebert. Die Katastrophe kommt erst am Ende des Buches. Sie erschüttert nicht nur die Familie Kummel zutiefst, sondern bringt auch die Gemeinde aus dem Gleichgewicht – ebenso wie den Leser. Traurigkeit und Hilflosigkeit breiten sich auf den Örar aus und das Eis hat seine Allmacht gegenüber den Menschen deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die Autorin hat mit diesem Buch eigene Erlebnisse verarbeitet und dennoch ist es kein autobiographisches Werk. Die Örarinseln sind Fiktion, auch wenn eine reale Insel mit ihren Einwohnern und ihrem Umfeld ein Vorbild war.

Dieses Buch ist nicht nur sprachlich wunderbar geschrieben, sondern es zeigt dem eher handlungsorientierten Buchmarkt deutlich, dass es auf das Wesentliche ankommt, und das ist oft das, was sich an abgelegenen Orten mit nur wenigen Aufsehen und Ereignissen abspielt. Es sind die Menschen, die Natur und das Leben selbst auf das es ankommt. Nicht umsonst hat Lundberg 2012 den wichtigsten finnischen Literaturpreis für dieses Buch erhalten. In ihrem Heimatland ist das Buch schon ein Bestseller.